

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Mathias Burkart, römisch-katholisch

21. März 2021

Ein Stück Heilung

Mk 10,46-52

Vielleicht kennen Sie das – liebe Hörerin, lieber Hörer – es bedrückt Sie etwas. Sie haben einen getrübbten Blick, weil sie sich sorgen, weil sie leiden. Sie sind erschöpft. Und Sie begegnen Menschen. In der Nachbarschaft, bei der Arbeit. Angesprochen darauf, wie es Ihnen geht; sagen Sie vielleicht, was Sie beschäftigt. Und dann beginnt die Person, die Sie gefragt hat – und die es natürlich gut meint – von sich zu erzählen: «Ja, ja, das kenne ich. Ich sage immer...» oder «ich hatte auch mal so etwas, da musst du unbedingt...» und dann kommt ein Tipp, ein Rat-Schlag, der sich durchaus ein bisschen wie ein «Schlag» anfühlen kann. Es kommt vor, dass man dann noch bedrückter und vernebelter aus solchen Gesprächen rausgeht. Aber: Von Jesu Art können wir heute für solche Situationen etwas lernen. Im Markus-Evangelium zieht Jesus nämlich vor Palmsonntag – den Sonntag, den wir nächste Woche feiern – vor diesem Tag ging Jesus von Jericho aus Richtung Jerusalem.

Jesus ist nicht allein. Seine Freunde und Freundinnen begleiten ihn, und noch andere von Jesus faszinierte Menschen sind dabei. Sie gehen an einem Bettler vorbei. Er heisst Bartimäus. Als dieser Bartimäus hört und realisiert, dass das dieser Jesus von Nazaret ist, der da vorbeigeht - dieser Jesus von dem er Gutes und Wunderbares und Befreiendes gehört hat – da ruft er laut in die Richtung, in der er Jesus vermutet: «Sohn Davids, Jesus, hab Erbarmen mit mir.» Die, die Jesus begleiteten nervten sich über den Mann. «Sei still» raunten sie im Vorübergehen. Bartimäus aber schrie noch lauter: «Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir!» Da bleibt Jesus stehen. Und sagt: «Ruft ihn her.» Sie riefen den Blinden: «Hey, steh auf, er ruft dich.» Da warf Bartimäus seinen Mantel weg, sprang auf und lief auf Jesus zu. Und Jesus fragte ihn: «Was soll ich dir tun?» Der Blinde antwortet: «Rabbi, ich möchte wieder sehen können.»

Da sagte Jesus zu ihm: «Geh. Dein Glaube – dein Vertrauen – hat dir geholfen.» Im gleichen Augenblick konnte er wieder sehen.

Liebe Hörerin, lieber Hörer. Die Botschaft dieser Wundererzählung ist so schlicht, so unmissverständlich, ja so erfrischend. Ich interpretiere sie so: Wenn du eine Sehnsucht hast - wie Bartimäus. Er will wieder sehen können. Wenn du eine Sehnsucht hast, dann nimm sie ernst, spüre ihr nach, drücke sie aus, wiederhole sie, lass dich nicht entmutigen von denen, die dir sagen «Vergiss es.». Sag dir deine Sehnsucht laut. Sprich sie aus. Dann kann sie in Erfüllung gehen. Und dann steckt da auch noch eine Botschaft drin für all jene, denen sich manchmal jemand in seiner Not anvertraut: Die Botschaft lautet: Stellt Fragen, zum Beispiel: «Was soll ich dir tun?». «Was genau beschäftigt dich?» «Wie ist das für dich?» Und höre zu. Schaff einen Raum zwischen dir und dem, der dir begegnet. Gib Begegnungen eine echte Chance. Denn genau darin – in der Begegnung, im echten Gespräch – da kann Wunderbares werden. Liebe, Heilung, Neuanfang.

Um ein Haar wäre es bei Jesus und dem Blinden zur «Vergegnung» statt zur Begegnung gekommen. «Vergegnung», so nämlich bezeichnete der Religionsphilosoph Martin Buber einmal eine verpasste Begegnung: Um ein Haar wäre Jesus einfach weitergegangen. Aber dann begegnen sich Jesus und Bartimäus wirklich. Not und Sehnsucht kommen zum Ausdruck. Frage und Veränderung ereignen sich.

Ich kann niemand, der oder die blind ist, sehend machen. Genauso wenig können Sie meine hohen Dioptrien, meine starke Kurzsichtigkeit eliminieren und mir einen Adlerblick verschaffen. Die Wundergeschichte des Blinden, der wieder sehen kann, hat auf den ersten Blick also nicht viel mit meinem Leben zu tun. Aber wenn ich sie zu deuten beginne, dann gibt es einen Bezug zu meinem Leben, zu meiner Wirklichkeit. Wunderschönes kann dann passieren, wenn ich zum Beispiel jemandem sagen kann, was mich gerade traurig macht; was ich fast nicht aushalte; wie schwer mir etwas fällt; wie sehr ich etwas oder jemanden vermisse. Wunderschönes kann passieren, wenn ich das erzählen kann. Und jemand zuhört. Still ist. Stille zulässt. Eine Frage stellt; damit ich weitererzählen muss, darf, kann. «Was wünschst du dir? Kann ich etwas für dich tun?» Wie wohltuend, wenn wir das gefragt werden. Oder wenn wir das unser Gegenüber fragen. Heilsames passiert dann oft von alleine. «Dein Glaube – dein Vertrauen, dein Erzählen, dein Dich-Mir-Anvertrauen, dein Dich-Mitteilen, dein Rufen, dein Insistieren, dein Aufspringen – hat dir geholfen.» Wie schön ist das denn? Wie unspektakulär! Wie menschlich! Wie möglich! Für Sie. Für mich.

In diesem letzten Jahr der Pandemie hat sich meine Arbeit vom Schaffen mit Gruppen hin zur Einzelseelsorge verlagert. Statt mit Jugendlichen am Lagerfeuer zu singen und zu philosophieren; statt Religionsunterricht und Firmkurs, gelangten mehr einzelne Menschen mit ihrer persönlichen Not an mich. Per Zoom und Email begleitete ich Jugendliche und Erwachsene. Und letzte Woche bekam ich zum Abschluss eines längeren Email-Austausches mit einem jungen Mann ein kurzes Mail, das mich an das Evangelium von heute erinnert. Der Mann schrieb: «Danke für dein Zuhören. Genau so etwas habe ich gebraucht. Ich hatte zuerst Angst mich mit meinem Problem zu melden. Ich sah keine Lösung. Ich bin froh, habe ich meinen Mut dennoch zusammengenommen. Mit deinem Zuhören, deinem Nicht-Werten und deinen Fragen habe ich heute einen ganz neuen Blickwinkel, eine neue Perspektive auf meine Situation. Danke. Noch einen schönen Abend.»

Zuerst keine Lösung sehen. Und dann durch eine Begegnung, ein Gespräch, einen Austausch, dann eine neue Perspektive, einen neuen Blick bekommen. Das ist auch mir – und vermutlich auch Ihnen – schon passiert. Es berührt mich, heute im Evangelium diese meine und ihre Erfahrung - verdichtet in einer Wundererzählung; in der Begegnung von Bartimäus und Jesus - zu finden. Den Mut haben, sich jemandem anzuvertrauen, eine tiefe Sehnsucht oder eine Not mitzuteilen. Und statt zu vertrösten, wirklich hinhören und fragen. So kann auch ein Stück Heilung geschehen.
Ich wünsche Ihnen einen guten Sonntag.

Mathias Burkart
Wallisellerstrasse 20, 8152 Glattpbrugg
mathias.burkart@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich